



Bundesverband
der Familienzentren

Familien im Wandel der Zeit

Impuls für die Kindertagespflege

Daniela Kobelt Neuhaus

2025-12-13

Worüber wir sprechen



Bundesverband
der Familienzentren

1. Familie
2. Wandel der Zeit
3. Herausforderungen für die Kindertagespflege?
4. Fazit und Ausblick



Definition Familie

**Familie ist da, wo mindestens zwei Personen
generationenübergreifend, überdauernd und umfassend
Verantwortung füreinander übernehmen**

- ▶ „zwei Personen“ müssen nicht verwandt sein
- ▶ können das gleiche oder verschiedene Geschlechter haben
- ▶ Es gibt Menschen, die sich ohne Familie fühlen, weil es keine Verantwortungsbeziehung gibt.
- ▶ Familie ist ein System: lebendig, sich beständig wandelnd, in irgendeiner Form im Austausch befindlich.
- ▶ Familie hat eine zentrale Bedeutung v.a. für jüngere Familienmitglieder: Entwicklungsmotor, lebenslagspezifischer Umweltvermittler, Bindungssicherheit

Was immer schon war!



Bundesverband
der Familienzentren

- ▶ Familien sind vielfältig. Kaum eine Familie gleicht der anderen.
- ▶ Familie ist die primäre Sozialisierungsinstanz: hier entfalten Kinder ihre Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmuster. **Der Einfluss der Familie auf die Entwicklung von Kindern ist um ein Vielfaches stärker als der Einfluss der öffentlichen Erziehung.** *(Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung)*
- ▶ Familien sind die Basis der Gesellschaft.



Familien im Wandel der Zeit



Kobelt Neuhaus, Daniela

BVdFZ e.V.



Was immer schon war



- ▶ **Familienerziehung ist historisch geprägt**, da die Erziehenden deren eigene Erziehungserfahrungen aus einer anderen Zeit in die aktuelle Erziehung der Kinder transportieren. (Eltern sind immer veraltet, Kindertagespflegepersonen vermutlich auch)
- ▶ Der Habitus der Generationen in den Familien setzt sich als generative Struktur fort. Er wird von den neuen Generationen nur transformiert und modifiziert.
(Pierre Bourdieu (2013) Konzeption des Habitus)

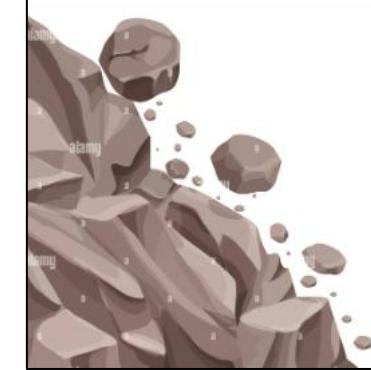


Wandel



Bundesverband der Familienzentren

beschreibt die nicht vorhersagbare Veränderung in der Struktur eines sozialen Systems, zum Beispiel durch Fortschritt, Modernisierung, Technisierung, Globalisierung, Anpassung an Umweltphänomene, Pandemien etc.



Das Phänomen des sozialen und kulturellen Wandels kann **alle Bereiche des Lebens** betreffen,



Wandel hat sowohl eine **subjektive Komponente** als auch eine **historisch-gesellschaftliche**.

Wandlungsprozesse können **im Rückblick** besser zugeordnet und erklärt werden.

Gesellschaftlicher Wandel und Familie (Beispiele)



Bundesverband
der Familienzentren

a) Wandel, der wesentlich durch Familien beeinflusst wird

- Migration und Zuwanderung verändern das Bild von Familie und familiären Netzwerken
- Neue Rollenbilder und Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern: Gleichstellung, Care-Arbeit, Beruf und Freizeit
- Armutsrisken durch familiäre oder berufliche Situationen haben wirtschaftliche Folgen

b) Wandel, der auf Familien einwirkt

- Digitalisierung (Medien, Arbeitswelt)
- Individualisierung und Flexibilisierung (Patchwork, Alleinerziehende, Regenbogenfamilien)
- Beschleunigung und wachsende Anforderungen (Erreichbarkeit, Leistungserwartung, Konsumangebote)



Umfrage

- ▶ Haben sich die Erwartungen der Eltern/Familien an Sie als Kindertagespflegepersonen im Vergleich zu früheren Erfahrungen verändert?
ja / nein

- ▶ Wenn sich Erwartungen verändert haben, betreffen diese Veränderungen eher
 - ▶ Betreuungszeiten?
 - ▶ Bildungsangebote?
 - ▶ Erziehungsaufgaben?
 - ▶ Betreuung von Kindern mit besonderen Herausforderungen?

- ▶ Hat sich Ihr Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungskonzept in den letzten Jahren verändert bzw. an den familiären Wandel angepasst?
ja / nein

Wandel, Gesellschaft und Familie



Bundesverband der Familienzentren

Gesellschaftliche und familiäre Wandlungsprozesse stehen auch in **Wechselwirkung** mit Veränderungen im Umfeld von Familie.

Um das Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage zu halten, **berücksichtigen Bildungseinrichtungen den Wandel** in der Gesellschaft und veränderte Bedarfe und Ansprüche von Familien.



Bedarfsanalyse

Inhalte, Struktur, Qualität und Wirksamkeit von Bildungs- und Betreuungsangeboten sollten / müssen vor dem Hintergrund aktueller familiärer und gesellschaftlicher Veränderungen stets neu definiert werden.

In diesem Sinne ist Kindertagespflege durch Beobachtung, Bewertung und Einordnung aktuellen Geschehens „**nachsorgend**“ tätig und selbst im steten Wandel begriffen.

Thesen

1. Familien sind der **Seismograph für den gesellschaftlichen Wandel**. Sie gestalten ihn in Wechselwirkung mit ihrem Umfeld, leiden daran oder profitieren davon
2. **DIE FAMILIE** gibt es nicht. Wenn wir über Familie(n) sprechen, haben wir es mit **Vorstellungen und Bildern von Familien** zu tun. Diese werden durch gesellschaftlichen Mainstream und eigene Familiengeschichte geprägt.
3. **Familientypisierungen** beeinflussen das Handeln in der pädagogischen Arbeit mit Familien (Wir sehen, was wir schon zu kennen glauben und haben Antworten darauf)
4. Kindertagespflege braucht **Antworten auf „neue“ Familienbedürfnisse**.

These 1



Bundesverband
der Familienzentren

Familien sind der Seismograph für den gesellschaftlichen Wandel.

- historisch
- gesellschaftlich
- wissenschaftlich

Historischer Wandel

- ▶ Von der ländlichen Großfamilie und der städtischen Wirtschaftsfamilie zur Kernfamilie, die oft noch kinderreich war.
- ▶ Kleinfamilie als Rückzugsort in den 50er- und 60er Jahren
- ▶ Vom Befehlshaushalt zum Verhandlungshaushalt (70er und 80er Jahre)
- ▶ Von „Kinder als Normalität“ zu „Kinder als Leistung“ (Vollzeitelternschaft versus Berufstätigkeit beider Eltern und Neuordnung der Kinder- und Jugendhilfe)
- ▶ Kinder als Hoffnungsträger für die Zukunft bleibt (wirtschaftspolitische Argumentation, schneller höher weiter, Familienerhalt durch Flucht ...)

Gesellschaftlicher Wandel



Bundesverband
der Familienzentren

Verdichtete Problemlagen in Sozialräumen bzw. im Lebensumfeld der Familien:

- Wohnlagen, Bewegung und Mobilität, Arbeitsverhältnisse,
- Reichtum und Armut, Ernährung, Lärm, Einsamkeit ...

Sozioökonomische Schere

Armutsriski von Kindern je nach Datenquelle zwischen 14,6 und 21,1 Prozent. 44 Prozent der Haushalte von Alleinerziehenden sind armutsgefährdet

Berufliche Herausforderungen der Eltern

- Stress, beide Eltern sind berufstätig, oft mehrfach berufstätig,
- 2/3 der deutschen Mütter im erwerbsfähigen Alter sind berufstätig – häufig allerdings in prekären Beschäftigungsverhältnissen
- Forderung nach Mobilität und Flexibilität

Work-Life-Balance und Gesundheit sind gefordert

- **Resilienz:** Optimismus, Selbstwirksamkeit, Kontrollüberzeugung, soziale Netzwerke usw. fördern das Gefühl, gesund zu sein.
- Familien fordern Angebote zur **Vereinbarkeit** von Ausbildung, Beruf und Familie: Öffnungszeiten, Randzeitenbetreuung
- Familien fordern **ganzheitliche Bildung**, die nur in Kooperationen mit anderen Akteuren angeboten werden kann



Bundesverband
der Familienzentren

Gesellschaftlicher Wandel

Demographische Veränderungen:

- Niedrige Geburtenraten, ältere Mütter und Väter, sehr junge Mütter und Väter, kulturelle Unsicherheit
- **Wachsende Diversität und zunehmende Aufmerksamkeit für Inklusion; Chancengerechtigkeit / emotionales Engagement**

Familiäre Diskontinuitäten

- Patch- oder Fortsetzungsfamilien, alleinerziehende Eltern,
- Kinder mit wechselnden Bezugspersonen ...

Wissenschaftlicher Wandel

Wissenschaftliche Erkenntnisse über die Bedeutung der Eltern/Familien als Bindungspersonen: Eltern fühlen sich gedrängt, gute Eltern zu sein

(englische EPPE-Studie, amerikanische NICHD-Studie, deutsche NUBBEK-Studie)

Wissensgesellschaft bei gleichzeitiger Kompetenzorientierung

Noch nie wussten Eltern so wenig über Kinder bei gleichzeitig enormem Zugang zu Wissen über Erziehung, Bildung, Gesundheit / Traditionen verschwinden / Sorge um die Zukunft und Förderung der Kinder steigt ..

These 2



Bundesverband
der Familienzentren

DIE FAMILIE gibt es nicht.

Wenn wir über Familie(n) sprechen, haben wir es mit **Vorstellungen und Bildern von Familien** zu tun.

Familien-Ideal

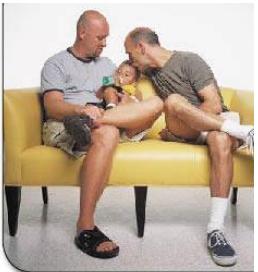
Vater-Mutter-Kind ist nach wie vor DAS ideale Familienmodell

Allerdings ist das Scheitern der Beziehung zum/r Partner*in und zu/m Kind(ern) wahrscheinlicher geworden.



Patchwork- und
Fortsetzungsfamilien
sind häufiger

Regenbogenfamilie



Alleinerziehende



Mehrgenerationen- familie





Bundesverband
der Familienzentren

Familienbilder sind mit Wertvorstellungen verbunden

Familienbilder sind **nicht wertneutral** – über Familie lässt sich nicht ohne moralische und ethische Vorstellungen sprechen. Die Realität wird stets bewertet, z.B. „besser als früher“ oder umgekehrt

vgl. Lange/Lüscher (2000), S.23 Bildquelle: <http://www.harrisononline.com/GRAPHICS/german?65yearold?mom.jpg>



Familienbilder – im Sinne von vorurteilsbewussten Typisierungen – sind im professionellen pädagogischen Handeln als handlungsleitende Orientierungen relevant:

- zur Begründung von Interventionen,
- zur klärenden Herleitung familienbezogener Diagnosen.

vgl. Bauer/Wiezorek (2017) Bildquelle: https://stunningwebsitetemplates.files.wordpress.com/2012/03/werbung_2.jpg



Typische Familienbilder

Behnisch unterscheidet folgende Familienbilder, die typisch sind für die heutige Gesellschaft:

1. Die öffentliche Familie
2. Die Risikofamilie
3. Die Projektfamilie
4. Die aktivierte Familie
5. Die erschöpfte Familie

► Behnisch, Michael (2015): Zwischen Idealisierung und Drama? Der Einfluss aktueller Familienbilder auf das Familienleben. In: Zeitschrift für Tagesmütter und Väter. ZeT Nr.6, S.2-5.



1. Bild: Die öffentliche Familie

Welche Ursachen stecken hinter der Verschmelzung von familialen Innen- und Außenwelten?

- demographisches Interesse und Statistik des Staates
- Sozialinvestive Ausrichtung des Staates (Bau von Kitas, Schulen, Wohlfahrt ..)
- Kinderschutzdebatte
- Medien und mediale Inszenierungen von Familien als Vorbilder
- Entgrenzung von Beruf und Familie
- Familie als sozialökonomischer Faktor (employability von Eltern)

Erziehungs- und Bildungsinstitutionen sind wichtige Vermittlungsinstanzen bzw. Orte der Veröffentlichung des Familialen.

Vgl. Tagung des Netzwerks Erziehungswissenschaftliche Familienforschung an der Universität Erfurt am 23. & 24. Mai 2025



1. Die öffentliche Familie

Familienleben wird sichtbarer – und kontrollierbarer

- Transparenz über die Entwicklung von Kindern in der Familie wird erwartet. Eltern geben als erste Experten für ihre Kinder freiwillig Auskunft, weil sie das individuell Beste für ihr Kind wollen.
- Eltern zeigen, dass sie gute Eltern sind.
- gleichzeitig wird sichtbar, wie **bedürftig und orientierungslos** moderne Familien sind

Familientraditionen, Religion, Wertvorstellungen, Herkunft, sozioökonomischer Status, Familienformen usw. sind plötzlich präsent: man muss etwas damit tun!!

Achtung vor Vorurteilen und Urteilen (Wissen ist Macht!)

2. Bild: Die Risikofamilie

Familien werden unter einem Risikoverdacht wahrgenommen

Kindererziehung gilt

- a) Als latente Überforderung, an der
- b) sogenannte „Risikofamilien“ vollends zu scheitern drohen.

► **Fragen:**

1. Welche Ressourcen trauen wir welchen Familien zu?
2. Welche Bilder von Bedürftigkeit haben wir für unterschiedliche Familientypen, die wir identifizieren?



2. Die Risikofamilie - Folgen

Aussagen in Publikationen

- Wir lesen von der „Erziehungskatastrophe“. (Gaschke, Susanne (2001): Die Erziehungskatastrophe)
- Das einst Selbstverständliche wird zum Problem.
- Heutige Eltern haben wenig Erziehungskompetenz – aber wer will, kann viele Ratgeber konsultieren

Folgen

- ⇒ Familien werden zum Risiko der Familienpolitik – zeigen das Versagen der Politik auf
- ⇒ Einrichtung von sozialen Frühwarnsystemen
- ⇒ **Fokussierung auf besondere Familien: Ausbau von besonderen Programmen für Einzugsgebiete und Familien mit Risiken**
- ⇒ **Vorurteile und Urteile stigmatisieren**



3. Bild: Die Projektfamilie

- „Projektfamilien“ machen ihre Kinder zum Produkt der Optimierung und entsprechen damit dem (öffentlichen) Erwartungsdruck
- Die individuelle Potentialentfaltung des Kindes wird Gegenstand der „Familienehrung“.
- Mit professioneller Unterstützung soll das Beste aus dem Kind herausgeholt werden

Warum?

- ▶ Weil Kinder reüssieren müssen (Folge des öffentlichen Leistungsdrucks)
- ▶ Das Kind ist das Aushängeschild seiner Eltern/Familie (insbesondere in der Mittelschicht und bei zugewanderten Familien): es soll keine Schmach durch Versagen über die Familie bringen!

3. Die Projektfamilie - Folgen



Bundesverband der **F**amilienzentren

1. Kinder werden nicht als Geschenk und „Wunder“ empfunden, sondern als schwierige „Lebensaufgabe“
2. Kinder werden „gezogen“ statt „in die Welt hinaus geführt“
3. Versagensängste führen zum Verleugnen und Verschweigen von Schwierigkeiten (Kinder mit Beeinträchtigungen)
4. Zeit- und Beschleunigungsdruck auch in der Freizeit: Bildungsshopping und –hopping, Eltern als „Bildungstaxi“
5. Schere zwischen Familien unterschiedlicher Milieus geht immer weiter auf.



Bundesverband
der Familienzentren

4. Bild: Die aktivierte Familie

- ▶ Familien werden durch Prävention und Bildungsangebote dazu aufgefordert, **aktiv eine „verantwortliche Lebensführung“** zu entwickeln
- ▶ Die nicht Aktiven werden zunehmend ausgegrenzt.

Warum?

- ▶ Familien, die vom Wohlfahrtsstaat abhängig sind, werden als bildungsfern gestempelt, als inaktiv bezeichnet.
- ▶ Ideal sind Familien, die Eigenverantwortung in sozialer Verantwortung (moralische Agenda) übernehmen.



4. Die aktivierte Familie - Folgen

- Attraktive kostenpflichtige Familienbildungsangebote werden vorgehalten (Sport, Gesundheit, immer weiter höher Bildung): **Bildungsshopping, Therapieshopping, überhaupt Shopping... aus Leistungsdruck**
- Politische Steuerung (Elterngeld statt Erziehungsgeld)
- Aktivierung durch Ratgeber, Elternprogramme, Familienförderung,...
- Aktivierungsfelder: Gesundheit/ Schutz/ Bildung

► Ergebnis: Spaltung der Gesellschaft

- Familien, die Aktivierung nutzen und bewältigen versus gescheiterte Familien, die diese Verantwortungsaktivierung nicht leisten können (Armut) / wollen
- Modi der Spaltung: Bildung, Integration, Verantwortung



5. Bild: Die erschöpfte Familie

- ▶ Familien fühlen sich überfordert durch die Bewältigungsleistungen.
- ▶ Es kommt zur sozialen und kulturellen Überlastung und zu „Symptomen der Erschöpfung“
- ▶ Familien ziehen sich zurück, tun sich mit „Gleichen“ zusammen – grenzen sich ab.
- ▶ Einige Familien suchen Unterstützung und irritieren durch nicht erwartete Reaktionen und Verhaltensweisen: „Erschöpfung“ heißt für Pädagog*innen Ruhebedürfnis oder Erholungsbedürfnis. Für Eltern kann es aber heißen, „sich ablenken, sich schön machen, Verdrängen ...“
- ▶ **Folge:** Bindungsbeziehungen nicht abreißen lassen! Erschöpfte Eltern brauchen nicht Entlastung, sondern Versicherung darüber, dass sie „es“ gut machen!

These 3

Familientypisierungen beeinflussen das Handeln in der pädagogischen Arbeit mit Familien

- Wir sehen, was wir schon zu kennen glauben und haben Antworten darauf
- Vorurteilsbewusstheit als Haltung

(Ethische) Haltung der Kindertagespflegepersonen

Menschen, die familienorientiert arbeiten, brauchen einen **positiven Blick!**

Egal wer kommt, ist richtig! Wer nicht kommt, hat einen Grund. Das muss mir zu denken geben!

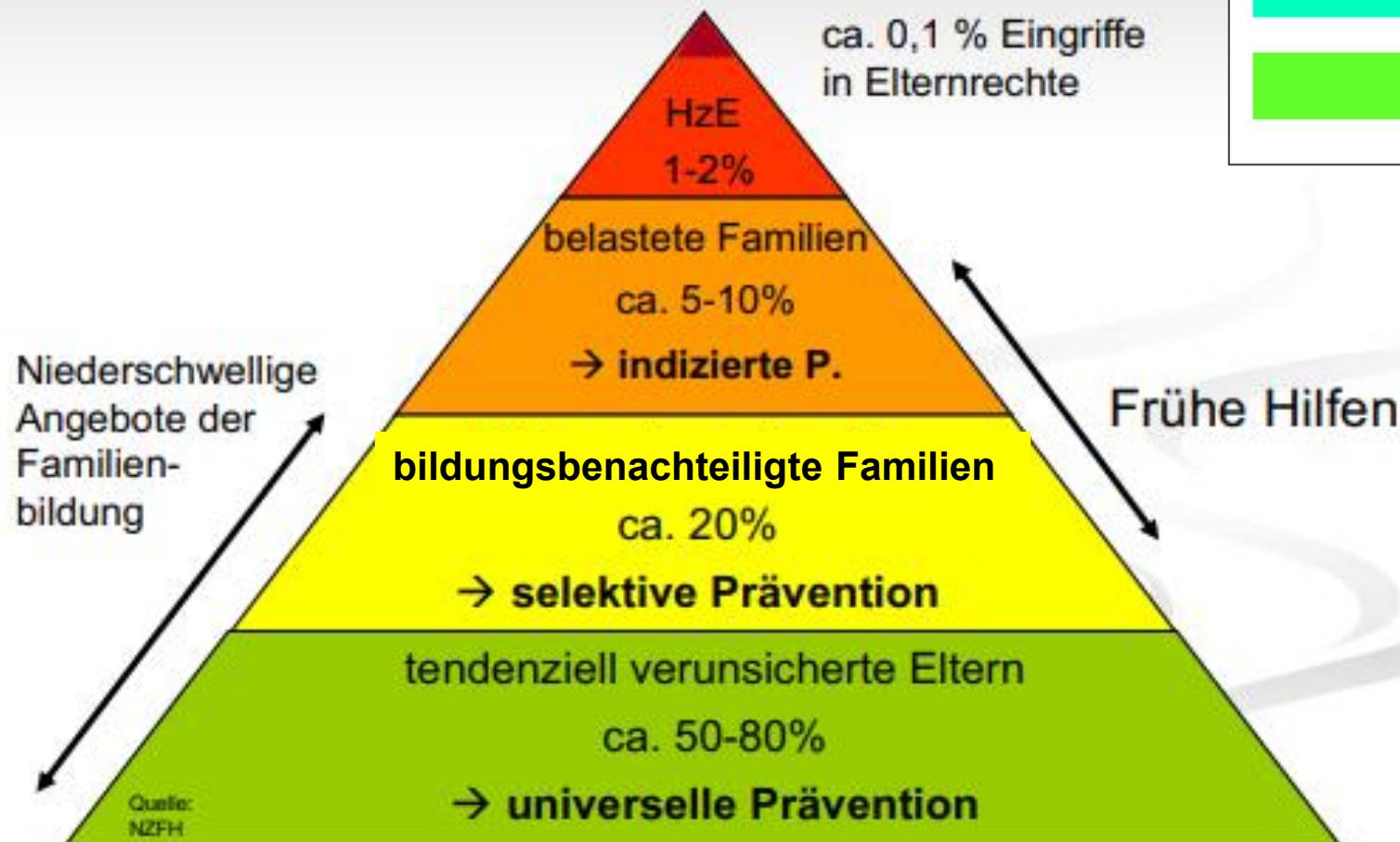
Die **Basis des Handlungskonzepts Kindertagespflege** bilden Aspekte wie:

- **Wechsel von der Risiko- zur Ressourcenperspektive,**
- **Perspektivenwechsel: die Übernahme der Subjektperspektive**
- **Lebensweltorientierung**
- **Vorurteilsbewusste Haltung**

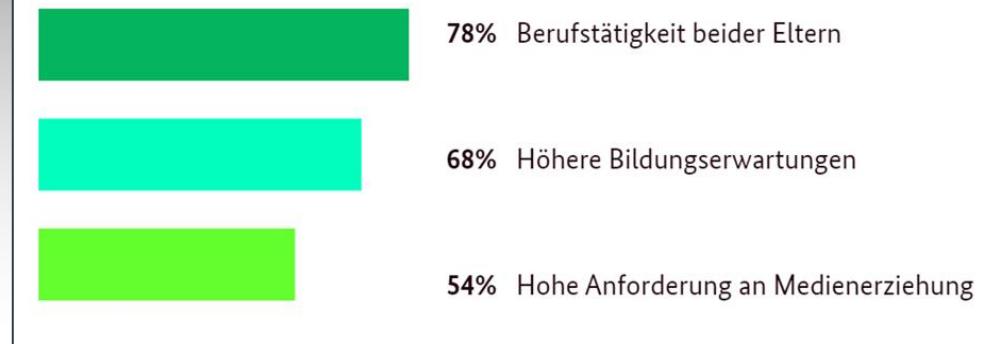
These 4

- ▶ Kindertagespflege braucht **Antworten auf „neue“ Familienbedürfnisse**
- ▶ und
- ▶ **Kooperationspartner**, um die Antworten umzusetzen

Unterstützungsbedarfe von Familien



Worin sehen Eltern die Ursachen für gestiegene Erwartungen an das "Elternsein"?





Kindertagespflege könnte Familien im Wandel begleiten

- ▶ **Kontextsensitivität:** *Lebensumfeld, Herkunft und Erwartung wahrnehmen*
- ▶ **Intersektionalität** beachten: *Die Lebenswirklichkeit vieler Menschen kumuliert soziale Herausforderungen wie Herkunft, Gender, soziökonomischer Status oder Wohnort.*
- ▶ **Diversitätssensibilität:** *mit Vielfalt rechnen und sie konkret ansprechen; Diskriminierung und Beschämung vermeiden, Vorurteilsbewusstheit*
- ▶ **Inklusive Haltung:** *Berücksichtigung und Beseitigung von Sprach- und anderen Barrieren*
- ▶ **Empowerment:** Befähigen zu selbstbestimmtem Handeln, Hilfe zur Selbsthilfe. Selbst daran glauben, dass auch Andere fähig sind, Lösungen zu finden
- ▶ **Partizipation:** Respekt vor Wünschen, Bedürfnissen und Kritik, Beteiligung an Entscheidungen, Planung, Umsetzung von Angeboten
- ▶ **Konzept:** Ziele und Inhalte sowie Verhaltensregeln von Anfang an klarstellen



Wie groß der Baum (das Kind, die Familie) wächst, hängt vom Dünger (bereit gestellte Ressourcen) ab.

Dass er fest steht hängt mit der Wurzel (Haltung aller Beteiligten) zusammen

Danke für Ihre Aufmerksamkeit



Bundesverband
der Familienzentren